

## **Zäunemann, Sidonia Hedwig: Als Herr Doctor Kunad und Jungfrau Zäunemann**

1 Die Laster, als der Grund und Ursprung böser Thaten,  
2 Sind warlich gar zu stark gesät und wohl gerathen.  
3 Ihr Flor ist überall, daß jeder Erden-Creis  
4 Von ihrer Fruchtbarkeit und reifen Saamen weis.

5 Es kan die Tadelsucht sich nicht der Zahl entziehen,  
6 Sie will an ihrem Ort auch unter ihnen blühen:  
7 Die Früchte, die sie trägt, erfüllen dieses Rund.

8 Die schönste Creatur, der Mensch, der seinen Mund  
9 Und seine Brust dem Herrn soll opfern, schenken, leihen:  
10 Sucht sie vielmehr davor der Tadelsucht zu weyhen.  
11 Durch sie vergeht sich denn der Mensch oft, und so weit,  
12 Daß er den Höchsten selbst, der Tage, Jahr und Zeit  
13 So weislich hergestellt, und ordentlich gemachet,  
14 Und wundervoll erhält, stets meistert und belachet.  
15 Da heist es: Hätte Gott die Welt doch so gemacht;  
16 O! wäre dieß und jens also hervor gebracht.  
17 Ja! hätte ich vor Gott die Welt erschaffen sollen,  
18 Ich hätt es weislicher und schöner machen wollen.  
19 Die Tadelsucht fährt fort, und nennt was Gott noch thut,  
20 Amt, Werk und Regiment verkehrt, und selten gut.

21 Da nun die Tadelsucht sich an dem Schöpfer waget,  
22 Und wieder seine Hand und seine Weisheit saget;  
23 Wie soll die Creatur, der Mensch, vor ihrem Schluß  
24 Und Urtheil sicher seyn? warhaftig diese muß  
25 Mit allen ihren Thun vor ihren Richtstuhl kommen,  
26 Da wird Amt, Stand und Witz und Tugend durchgenommen,  
27 Die Weisheit muß ein Spiel in dem Gehirne seyn.  
28 Die reine Gottesfurcht betittelt sie mit Schein,  
29 Betrug und Heucheley. Die Sanftmuth heist ein Wesen,  
30 Das kein erhabner Sinn, und kluger Geist erlesen.

31 Die Keuschheit wird bey ihr zum Eigensinn gemacht,  
32 Wie auch zur Sprödigkeit. Wer nach der Demuth tracht,  
33 Den nennt sie abgeschmackt. Gerecht, warhaftig handeln  
34 Heist sie mit vielem Hohn, in aller Einfalt wandeln.

35 Die Tugend nicht allein, wird von der Tadelsucht  
36 So freventlich, so kühn, so höhnisch und verrucht  
37 Gerichtet und verdamt; Auch die Poeten müssen  
38 Von ihr gerichtet seyn. Wer wird nicht dieses wissen,  
39 Daß ihr verwegner Mund dieß Wort oft vorgebracht,  
40 Daß  
41 Schreibt ein Poet erweckt, frisch, lebhaft und vergnüget,  
42 Und zeigt, daß Geist und Muth in seinen Versen lieget;  
43 So spricht die Tadelsucht: der hat das Dichter-Pferd,  
44 (so heist das Trauben-Blut,) warhaftig lieb und werth.  
45 Sie redet fort und spricht: Die Venus hat ihn eben  
46 Die Sporen zu dem Pferd dem Pegaso gegeben:  
47 So, daß er sich damit nach Möglichkeit und Fleiß  
48 Jetzt auf den Helicon herum zu tummeln weis.  
49 Will aber ein Poet erhabne Reden brauchen,  
50 Und sucht er seinen Kiel in Hippocren zu tauchen,  
51 Und schreibt nicht so gemein; so hebt sie wieder an,  
52 Und spricht: Was heget der vor ganz besondern Wahn.  
53 Er klettert über sich, und baut in seinen Sinnen  
54 Den Thurm zu Babel auf: Und meint auf die Zinnen  
55 Des Helicons zu gehn. Schaut doch wie dieser schreibt!  
56 Weil Ehrgeiz, Hochmuth, Stolz ihn bloß zum Dichten treibt.  
57 Ja setzet ein Poet den Freunden und Patronen,  
58 Sie möchten nun in Süd, Nord, Ost und Westen wohnen,  
59 Ein Lob-Gedichte auf, und schreibt von ihren Stand,  
60 Und Tugend, Würdigkeit, und ihrer holden Hand,  
61 Und trachtet durch den Kiel ihr Bildniß zu entwerfen:  
62 Wie weis die Tadelsucht nicht da den Zahn zu schärfen,  
63 Damit sie richten kan? Da heists: der heuchelt hier,  
64 Da blickt die Schmeicheley aus Vers und Reim herfür.

65 Der Dichter schreibt aus Noth: Er will gewiß von Gaben,  
66 Von Vorspruch, Vortheil, Glück, und sonst etwas haben.  
67 So machts die Tadelsucht, sie schont gewiß kein Blat,  
68 So viels auch Geist und Witz und Schönheit in sich hat.  
69 Die größten Dichter sind vor ihrem Mund nicht sicher,  
70 Wer widerspricht mir dieß? es zeigens ja die Bücher.

71 Wenn sich nun dann und wann ein Frauenzimmer zeigt,  
72 Das ihre Augen nur auf kluge Schriften neigt,  
73 Nach Dint und Feder greift, und dichtet, reimt und schreibt,  
74 Und mit Minervens Dienst die müßge Zeit vertreibet,  
75 Und sie vor Venus ehrt; da ist das Lästern groß;  
76 Da giebt die Tadelsucht sich ganz besonders bloß.  
77 Sie spricht: Ein Weibesbild ist nicht darzu gebohren,  
78 Daß sie den Federkiel oft hinter ihren Ohren  
79 Gleich Männern tragen soll. Sand, Dinte und Pappir  
80 Gehört vors Mannes-Volk. Die Künste stehen ihr  
81 Warhaftig gar nicht an. Sie hat genug studiret,  
82 Wenn ihr nur wissend ist, wie man die Wirthschaft führet;  
83 Wie oft die Küche raucht; wie viel man Holz verbrennt;  
84 Was Flachs und Wolle nützt; und wie man neht und trennt.  
85 Ihr ist ein Geistlich Buch, die Biebel (einger massen  
86 Auch noch Romanen wohl) und sonst nichts zugelassen.  
87 Ein Weib das dicht und schreibt heist sie (bedenkt es nur!)  
88 Ein schönes Ungeheur und Blendwerk der Natur.  
89 Das tadeln ist zu groß, das Frauenzimmer trägt,  
90 Das sich auf Wissenschaft und auf das Dichten leget.

91 Drum ach! was heb ich an? ich sinne hin und her,  
92 Indem der Himmel heut nicht so von ohngefahr;  
93 Vielmehr nach seinem Rath  
94 Und  
95 Indem du auch zugleich dein Hochzeit-  
96 Und nun mit Ring und Mann vor meinen Augen stehst.  
97 Dein zweyfach

98 Ich kan es auch zu thun mich warlich nicht entreisen;  
99 Allein wie fang ichs an? Ach! meine Dichter-Kunst,  
100 Und Poesie zeigt nicht, daß mir die Huld und Gunst  
101 Der Musen eigen sey. Ich kan nicht zierlich singen,  
102 Noch was erhabenes in Vers und Reim zu bringen;  
103 Es ist auch nicht so leicht wie mancher Narr gedacht,  
104 Ein Reim und schöner Vers auf das Pappir gebracht.  
105 Schreib ich so gut ich kan; wie würde mirs ergehen?  
106 Kan vor der Tadelsucht das Manns-Volck nicht bestehen,  
107 Wie würde sie mich nicht verachten und verschmähn?  
108 Wer weis, wie oft es schon zu andrer Zeit geschehn?  
109 Wer weis, wer dieses Blat mit höhnschen Lippen lieset?  
110 Wer weis wen diese Schrift schon lächert und verdrieset?  
111 Ich weis wie mir anjetzt vor Reim und Dichten graut.  
112 Die Schwachheit meiner Kunst hält mir den Kiel zurücke,  
113 Darneben fürcht ich auch die Mißgunst-vollen Blicke,  
114 Die tolle Tadelsucht, wofern ich Verse schrieb,  
115 Weil sich ihr Frevel leicht an meinen Zeilen rieb;  
116 Jedoch ich kan nicht gar bey diesen Freuden schweigen,  
117 Drum will ich Freud und Pflicht durch einen Brief bezeugen.

118 Dero

(Textopus: Als Herr Doctor Kunad und Jungfrau Zäunemannin ihre Ringe mit einander verwechselten, ward nachgesetzt)